

### 3. Sonntag i. J.- B -

#### Predigt

Das geht ja ganz schön schnell mit den Berufungen im Evangelium.  
Und auch mit der Umkehr in der 1. Lesung.

Gott beruft den Jona, den Menschen in Ninive ihre Sünden vorzuhalten,  
sie zur Umkehr aufzurufen und der Stadt sonst den Untergang  
anzudrohen.

Selbst eine Ehrenrunde im Bauch des Walfischs rettet Jona nicht vor  
diesem Ruf.

Er zieht los, predigt Umkehr, droht Ninive den Untergang an  
Und die Leute glauben Gott und glauben Jona, bekehren sich und alles  
wird gut.

Wow!

Jesus beruft im Evangelium die Jünger.

Und während im Evangelium letzte Woche noch das werbende ‚Komm  
und sieh‘ zu hören war, passiert heute alles schnell

Jesus ruft sie in seine Nachfolge, ihm nach  
und sogleich lassen sie alles stehen und liegen und folgen Jesus.

Wow!

Meine Berufungsgeschichte sieht anders aus, leiser, vorsichtiger,  
tastender, zögernder

Meine Erfahrungen mit Berufungsgeschichten sind so, dass ich eher  
skeptisch werde, wenn alles so schnell, eindeutig und erfolgreich läuft.

Es gibt ein Lied im Gotteslob, das vieles von dem ausdrückt, was ich  
unter ‚Berufung‘ verstehe  
ein Lied, das ich zugleich als großes Trost- und Glaubenslied in  
unsicheren Zeiten erfahre

Da der Text des Liedes urheberrechtlich geschützt ist, kann er hier nicht  
abgedruckt werden, aber hier sind zwei Links zu gesungenen  
Versionen: <https://www.youtube.com/watch?v=YymAQx8bERk>  
oder <https://www.youtube.com/watch?v=B-woPAhMM8>

mit Orgelvorspiel, dann gesungen:

1. Stimme, die Stein zerbricht,...  
jemand,...

Es ist dunkel, es ist still, Angst, Furcht  
Da steht ein Mensch im Dunkeln. Aber er ist nicht allein.  
Eine Stimme erreicht ihn, ganz zaghaft zart, ganz kraftvoll und stark,  
sie hat die Kraft, Stein zu zerbrechen, Felsen zu sprengen.  
Es ereignet sich eine Begegnung, die Mut macht:  
Jemand, der leise spricht: Hab keine Angst, ich bin da.  
Es ist der häufigste Satz in den Evangelien: ‚Fürchte dich nicht.‘

mit kurzem Orgelvorspiel, dann gesungen:

2. Sprach schon vor Nacht und Tag,...  
Stimme,...

Dieser Jemand, der leise dazu einlädt, keine Angst zu haben, war immer  
schon da.

Er liegt den Rhythmen der Welt und den Entscheidungen des Menschen  
voraus.

Deshalb ist diese Stimme auch der tragende Grund:

Sprach schon vor Nacht und Tag, vor meinem Nein und Ja, Stimme, die  
alles trägt: Hab keine Angst, ich bin da.

Manchmal muss man Dinge mehrfach sagen, damit sie beim anderen  
ankommen.

mit kurzem Orgelvorspiel, dann gesungen:

3. Bringt mir, wo ich auch sei,...  
nimmt...

Die Stimme fordert nicht nur auf: Hab keine Angst! Sie selber nimmt die Furcht, und sagt einen neuen Anfang zu.  
Diese Zusage reicht überall hin: wo ich auch sei.  
Es soll etwas neu anfangen.  
Bisher war der Mensch angesprochen, jetzt antwortet er;  
er hört nicht nur eine Stimme, sondern weiß:  
Es ist deine Stimme, die mir sagt: Ich bin's.

Wäre das nicht ein schöner Schluss?  
Aber das Lied hat noch eine letzte Strophe, und sie klingt so, als wäre alles, wovon bisher die Rede war, ein Spuk und plötzlich verflogen.

mit kurzem Orgelvorspiel, dann gesungen:

4. Wird es dann wieder leer,...  
Seh...

Den Sänger überfällt eine gähnende Leere; Hören und Sehen vergehen ihm.  
Doch die Beziehung, die er in den ersten drei Strophen erfahren hat, hält stand und hält ihn.  
Auch wenn es dann wieder leer wird – er kann diese Leere teilen.  
Darin liegt schon ein wir; Bangemachen gilt nicht mehr.  
Selbst wenn es wieder ganz lautlos wird – es herrscht jetzt keine Grabesstille mehr; denn da ist jemand gegenwärtig: Du bist hier.

Der schwedische Dichter des Liedes Anders Fronstenson und sein norwegischer Komponist Trond Kverno sind beide Pfarrer, der deutsche Übersetzer Jürgen Henkys auch.

In ihrem Lied kommt das Wort „Gott“ nicht vor.  
Doch ‚Ich bin da‘ ist im Alten Testament der Name, mit dem Gott sich zu erkennen gibt;  
und ‚Habt keine Angst, ich bin's‘ sagt im Neuen Testament Jesus zu den Jüngern, als er im Seesturm zu ihnen kommt.  
Das Lied hilft mir, die Antwort des Vertrauens buchstabieren zu lernen:  
Du bist hier.

Liebe Schwestern und Brüder,  
vielleicht ist das Berufung,  
zu vertrauen, da ist jemand; jemand, der mich ruft, da ist ein ‚Du‘  
und darauf zu vertrauen, dass dieses ‚Du‘ da ist, auch wenn ich nichts höre, auch wenn es Zeiten in meinem Leben gibt, die dunkel und leer sind.

Vielleicht ist das Berufung,  
hören, vertrauen, glauben,  
ehrlich, tastend und suchend, fragend und zweifelnd,  
meine Antwort geben,  
leise und vorsichtig und stark und kraftvoll zugleich

Vielleicht nehmen wir diese Stimme, die Stein zerbricht und die uns im Dunkeln die Angst nehmen und Mut zusprechen will, mit in unseren Alltag

Hören wir die vier Strophen nochmal als Gottes Zusage an uns  
als unsere Antwort, unser Glaubensbekenntnis

mit Orgelvorspiel, dann gesungen:

alle 4 Strophen gesungen